

Rezension

Das Interesse an der Archäologie der westlichen Slawen ist ungebrochen. Dies zeigt sich regelmäßig, wenn im Programm der Altertumsverbände zur Sektion der slawischen Archäologie geladen wird, auf der dann bis zu sechzig Vorträge zu hören sind. Dabei verzichtet die „Community“ auf einen eigenen institutionellen Rahmen. Bisher haben vier dieser Tagungen stattgefunden: 2005 in Frankfurt an der Oder, 2007 in Halle, 2009 in Greifswald und 2010 in Görlitz. Stets folgte nach kurzer Zeit ein voluminöser Tagungsband. Der nun vorliegende Band umfasst auf 367 Seiten einen großen Teil der 2010 in Görlitz referierten Beiträge.

Als übergreifendes Thema haben die Veranstalter „Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts“ vorgegeben. 17 Texte beschäftigen sich unmittelbar mit dieser Thematik, 14 Beiträge behandeln allgemeine Themen und Meldungen zu Neufunden etc.

In seiner kurzen und prägnanten Einleitung umreißt Felix Biermann die Faktoren und die Symptome eines einschneidenden Wandels im 12. und 13. Jahrhundert im Slawenland östlich beziehungsweise nördlich der Elbe. Der wachsende politische Einfluss und die sich ab 1150 vollziehende Machtübernahme durch deutsche Herren führt in einer ersten Phase zur Ausbreitung des christlichen Glaubens und seiner Organisation, in einer zweiten Phase zu einer Einwanderungswelle durch westliche Siedler mit einschneidender Veränderung der ländlichen Siedlungsstruktur, der Landeseinteilung zum Beispiel durch Verhufung, zu neuen Methoden in Landwirtschaft und Handwerk. In einer dritten Phase wird das ostelbische Land durch ein Netz von Dörfern und Städten systematisch erschlossen. Im archäologischen Befund ist dies insbesondere durch das schrittweise Verschwinden der slawischen Bau-, Sach- und Kleidungskultur fassbar, was jedoch nicht zwingend ethnische Aussagen zulässt.

Felix Biermann, Thomas Kersting, Anne Klammt, Thomas Westphalen (Hrsg.): Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 64). Langenweißbach 2012. 367 Seiten, ISBN 978-3-941171-56-5, € 49,-

Für das Land Brandenburg vertieft Thomas Kersting die Siedlungsprozesse der Übergangszeit, die, ausgehend von slawischen Siedlungskammern, sukzessive zu einer Auflösung der Grenzsäume (Transformation) und zu einer an den wirtschaftlichen Möglichkeiten orientierten flächendeckenden Besiedlung führt, die den Charakter eines Umbruchs tragen.

Deutlich lassen sich diese Vorgänge bei der Ausbreitung der ländlichen Siedlungen fassen. Dominik Nowaskowski demonstriert dies in seiner Siedlungsgeschichte des Flämings, einer zu slawischer Zeit nur randlich besiedelten Hochebene. Hier entwickelt sich die Landnahme ausgehend von vorhandenen Siedlungskammern und Burgwarden, reicht über erste Stadtgründung und Ansiedlung von Zisterziensern in Zinna bis zu einer flächendeckenden Ausstattung mit planmäßig angelegten deutschen Anger- und Straßendörfern. Die Grabung der Ortswüstung Berlinchen wird von Gerson Jeute vorgestellt. Der Ort war in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet und schon nach ein oder zwei Generationen wieder aufgegeben worden und Platz fiel nach archäologischer Untersuchung dem Braunkohletagebau zum Opfer. Ulrich Waack zeigt anhand einer flächendeckenden Untersuchung des im 13. Jahrhundert planmäßig besiedelten Barnim den unmittelbar einleuchtenden Zusammenhang zwischen Höhenlage, Bodengüte und dem beim Bau steinerner Dorfkirchen betriebenen Aufwand. Otilie Blum nimmt eine bei einer Rettungsgrabung 2000 und 2001 teilweise ergrabene spätslawische Siedlung des 11. bis 13. Jahrhunderts in der Nähe von Anklam (OVP) in den Blick.

Ganz anders liefen Dorfwerdungsprozesse in Sachsen, wie das Dirk Scheidemantel am Beispiel dreier im sächsischen Braunkohlegebiet ergrabener Dörfer zeigt – alle ohne slawische Vorbesiedlung. So hat Breunsdorf in seiner Gründungsphase seit dem 12. Jahrhundert mehrere Entwicklungsstufen durchgemacht, ehe es im 13./14. Jahrhundert die Gestalt eines Straßendorfs erreicht hatte. Das benachbarte Heuersdorf ist erst über einen längeren Zeitraum aus mehreren Siedlungsteilen zusammengewachsen. Für Großhermsdorf, für das ebenfalls eine komplexe Genese seit der Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist, geben die im Kern romanische Kirche und der belegte Friedhof Auskunft über die Bewohner, Gräfte im Innern der Kirche über die Gutsherrschaft.

Anlässlich der Grabung in der Ortswüstung Wodarg in Vorpommern referiert Katrin Frey die Besiedlungsgeschichte des Kleinraums Treptower Werder von der frühslawischen Zeit bis ins 13. Jahrhundert. Wodarg selbst hatte keinen direkten slawischen Vorläufer, wurde seit dem 13. Jahrhundert besiedelt und weist einige bemerkenswerte bäuerliche Großbauten und einen Adelssitz der Zeit um 1300 auf. Kazimierz Grazawski gibt einen Überblick über den prussisch-slawischen Grenzraum im 12. und 13. Jahrhundert, wobei er vor allem die Gräberfelder betrachtet. Für das südliche Schlesien stellt Artur Boguszewicz die Burgen und den Landesausbau im 12. und 13. Jahrhundert vor.

Die deutschrechtliche Stadt ist die herausragende Leitform der westlichen Kolonisation in den Slawengebieten. Der Vorgang einer Stadtgründung mit Stadtrechtverleihung, planmäßiger Anlage und Befestigung der Stadt, verbunden mit strategischer Verkehrsplanung und intendierter Landschaftsentwicklung setzt sich einerseits mit radikaler Deutlichkeit von den Siedlungsstrukturen der slawischen Zeit ab, knüpft aber andererseits an die Lagegunst und die Infrastruktur vorhandener slawischer Burgen, slawischer Siedlungen und Frühstädte sowie frühdeutscher Siedlung mit Marktrechten an. Gerade in den Städten müssten sich Transformationsprozesse auch im archäologischen Befund mit großer Deutlichkeit nachzeichnen lassen. Uwe Michas zeigt anhand des eingehend referierten Grabungsstands für Spandau die Entwicklung vom komplexen slawischen Burg-Siedlungskomplex zur deutschen Stadt, die neben den bisherigen Zentren errichtet wurde. Auch in Mittenwalde (Oliver Heidekorn) entsteht die deutsche Stadt, wahrscheinlich gleichzeitig mit einer Stadtburg um

1220–45, abseits der slawischen Burg und der zu dieser gehörigen Siedlungen. Für die Seehandelsstadt Wollin erörtert Elisabeth Anna Krüger den Charakter als *emporion*, einer wirtschaftsstarke und frühzeitig befestigten Siedlung vorstädtischen Charakters. Thomas Westphalen skizziert die Entwicklung von Meißen, des ältesten deutschen Vororts an der Elbe. Hier entstand nach 929 eine beiderseits eines Bohlenwegs planmäßig angelegte frühstädtische Siedlung auf dem Burgberg, die im 12. Jahrhundert aufgegeben und am Fuß des Bergs neu angelegt wurde.

Anna B. Kowalska widmet sich einem typischen Aspekt frühstädtischen und städtischen Wirtschaftsweise und definiert sechs Stadien des Lederhandwerks in Stettin anhand bestimmter Techniken und Gestaltungen der Schuhmachertechnik. Für den Burgfleck Baruth/Mark (Christine Lutz) fehlen archäologische Nachweise einer slawischen Vorgängersiedlung. Hier ist in etlichen Rettungsgrabungen die planmäßige Neuanlage ab 1230 eines Straßenorts bei der frühen deutschen Burg belegt. Im allgemeinen Teil finden sich 14 Beiträge, die neue Grabungen und Forschungsergebnisse vorstellen. Die Zusammenstellung umfasst Burgwälle in Penningsberg, Pohasko, Poppeschütz und in der Oberlausitz. Mehrere Beiträge betreffen Siedlungen: Berlin-Biesdorf mit einer Reihe dendrodatierter frühslawischer Brunnen, Inselsiedlungen in der Niederlausitz, Crostgall bei Wurzen und Klitzschmar bei Delitzsch und Einiges mehr.

Der Tagungsband „Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts“ gibt den aktuellsten Überblick über neuere Grabungen und Forschungsvorhaben in Mittel- und Ostdeutschland mit Ausblick in die östlichen Nachbarländer und bringt eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen. Er ist aber auch für den stadt- und kirchenarchäologischen Zweig der Mittelalterarchäologie von hohem Interesse, weil hier der überaus spannende und prägende Zeithorizont am Übergang von der slawischen zur deutschen Kultur an zahlreichen Beispielen ausgeleuchtet wird. Als Quintessenz zeigt sich, in welchem überraschendem Maß – bei allen Unterschieden – die Strukturen einer planmäßigen deutschen Kolonisation an slawische Siedlungen und Burgen anknüpfen.

Dr. Joachim Müller

Stadt Brandenburg, Stadtentwicklung und Bauwesen, Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg
joachim.mueller@Stadt-Brandenburg.de